



LITERARISCHES QUARTIER – ALTE SCHMIEDE



KUNSTVEREIN WIEN: A-1010 Wien, Schönlaterngasse 9 · Telefon 512 83 29, 513 19 62 · Gen.-Schr.: Dr. Christine Pelousek
MIT BESONDERER FÖRDERUNG DES KULTURAMTES DER STADT WIEN UND DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT UND KUNST

Erreichbar mit U1, U3, und U4; Straßenbahn
1, 2, 21, N; Autobus 1A, 2A, 74A, 75A ·
Stationen: Stephansplatz, Schwedenplatz,
Rotenturmstraße, Stubentor



FREIER EINTRITT · SAALERÖFFNUNG eine
halbe Stunde vor Beginn · KEIN EINLASS
WÄHREND DER VERANSTALTUNGEN ·
Programmänderungen vorbehalten

LITERATURPROGRAMM MÄRZ 1994 (KURT NEUMANN · Tel. 512 44 46)

2	Mittwoch · 18.00 Literarisches Quartier	ZWEIERLEI ZEITREISEN ZU FRÜHEREN LIEBESBEGEGNUNGEN es lesen IRENE HALPERN (Wien) „Donautagebuch“ aus „Donaugeschichten“ (Edition die Donau hinunter)
	19.30 Literarisches Quartier	MARIELIES BLASKOVICH „Ich, Wakletokus Ding“, Roman (Der Apfel, Wien) PROF. DR. ERWIN RINGEL präsentiert einleitend das Buch
4	Freitag · 19.00 Literarisches Quartier	LITERATUR FÜR JUGENDLICHE UND ERWACHSENE Lesung MONIKA HELFER (Hohenems) „Oskar und Lilli“, Roman (Piper Verlag München)
7	Montag · 19.00 Literarisches Quartier	DAß BUCH DES MONATS: IMRE KERTÉSZ: GALEERENTAGEBUCH (Rowohlt Berlin, 1993) GYÖRGY DALOS (Budapest – Wien) im Gespräch mit IMRE KERTÉSZ (Budapest) mit integrierter Lesung
8	Dienstag 19.00 Literarisches Quartier	INTERDISZIPLINÄRE LEKTÜRE I: JOSEF HASLINGER (Schriftsteller) lädt ein zum Gespräch über das Buch „VOM GEDANKEN ZUR TAT. ZUR PSYCHOANALYSE DES ANTISEMITISMUS“ (Brandes & Apsel) – gemeinsam verfaßt von ELISABETH BRAININ · VERA LIGETI · SAMY TEICHER (Wien) – mit den Autorinnen und dem Autor des Buches sprechen WOLFGANG BERNER (Psychoanalytiker) · ALFRED PFABIGAN (Sozialphilosoph) · DANIELLE SPERA* (Journalistin) *vorbehaltlich kurzfristig auftretender hauptberuflicher Verpflichtungen
10	Donnerstag 19.00 Literarisches Quartier	VERSTÄNDIGUNG DURCH UND ÜBER GEDICHTE: Lesungen mit anschließendem Gespräch ERWIN EINZINGER (O.Ö.) · PETRA GANGLBAUER (Stmk.) · BRUNO WEINHALS (W.) · BERNHARD WIDDER (W.) lesen GERALD BISINGER leitet das Gespräch
14	Montag · 19.00 Literarisches Quartier	LITERATUR ALS MEDIUM DER GESELLSCHAFTSBSCHREIBUNG: POLITISCHE ROMANE IVAN IVANJI (Belgrad – Wien) „Schattenspringen“ (Picus Verlag) Lesung
	20.00 Literarisches Quartier	PAUL BLAHA (Wien) „Die Hinterbliebenen“ (Haymon Verlag) Lesung Einleitungen und Gesprächsleitung: HERMANN SCHLÖSSER
16	Mittwoch 19.00 Literarisches Quartier	NEUES WIENER SYMPOSIUM: ÜBER MARIANNE FRITZ Es erscheint ein Sonderprogramm ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG: „DESSEN SPRACHE DU NICHT VERSTEHST“ RUDOLF WESSELY (Kammerspiele München) liest · KONRAD PAUL LIESSMANN (Wien) leitet ein
18	Freitag 17.00–20.00 Literaturhaus Wien VII., Zieglergasse 26 A	ERSTE SITZUNG DES SYMPOSIUMS KLAUS KASTBERGER (Wien): Gesprächsleitung es nehmen teil: HANS HEINZ HAHNL Romancier, Kulturkritiker (Wien, Ö) · HANS HAIDER Kulturredakteur (Wien, Ö) · KONRAD PAUL LIESSMANN Kulturphilosoph, Literaturkritiker (Wien, Ö) · BARBARA PRIESCHING Literaturwissenschaftlerin (Wien, Ö) · FRIEDHELM RATHJEN Autor, Übersetzer (Schneeßel, D) · HEINZ F. SCHAFROTH Altphilologe, Literaturkritiker (Alfermée, CH) · GEORG SCHMID Romancier, Historiker (Obertrum, Ö) · MICHAEL WETZEL Literaturwissenschaftler, Linguist (Kassel, D)
19	Samstag · 15.00–18.00 Literaturhaus Wien	ZWEITE SITZUNG DES SYMPOSIUMS Gesprächsleitung: KLAUS KASTBERGER
20	Sonntag · 15.00–18.00 Literaturhaus Wien	Dritte SITZUNG DES SYMPOSIUMS Gesprächsleitung: KLAUS KASTBERGER Direktübertragung der Sitzungen in den Publikumsraum.
21	Montag 19.00 Literarisches Quartier	AUSBLICK AUF DIE DREI ABSCHLUSSBÄNDE DES GESAMTKOMPLEXES „DIE FESTUNG“ (ev. mit Tonbandkommentar der Autorin) RUDOLF WESSELY liest einen Abschnitt des „TEXTGELÄNDES DER FRIEDE VON DUMA“ aus „NATURGEMÄSS I“ (1.450 Manuskriptseiten, liegt derzeit im Verlagslektorat)
23	Mittwoch · 19.00 Literarisches Quartier	„PROTOKOLLE“ Präsentation des Bandes I/1994 es lesen FRIEDRIKE MAYRÖCKER (Wien) · REINHOLD AUMAIER (München) · EGYD GSTÄTTNER (Klagenfurt)
24	Donnerstag · 19.00 Literarisches Quartier	ROBERT SCHINDEL (Wien) liest aus seinem Erzählungsband „Die Nacht der Harlekine“ (Suhrkamp) PETER PONGER (Wien) Jazzimprovisation am Flügel, als Gast Robert Schindels
30	Mittwoch · 18.30 Literarisches Quartier	SCHULE FÜR DICHTUNG IN WIEN – REFERATREIHE DER APRILAKADEMIE „IN MEMORIAM DOROTHEA ZEEMANN“: FRANZ SCHUH spricht über Dorothea Zeemann und ihr Werk
	19.15 Literarisches Quartier	„DAS HEIMLICHE FEST“ von SUSANNE FREUND Ein Portrait der österreichischen Schriftstellerin Dorothea Zeemann – Videovorführung (45')
31	Donnerstag · 18.30 Literarisches Quartier	BODO HELL & HIL DE GARD (A) „wo das eigene gewollte sich zeigt – machbar wird gemacht“
	19.00 Literarisches Quartier	INGER CHRISTENSEN (DK) „Beobachtung, Form und Zuversicht“ Moderation: Sabine Schuster, Christian Ide Hintze
	weitere Termine – Details im Programm für April	1. 4., 18.30: LUISE F. PUSCH (D) 19.00: ANNE WALDMAN (USA) 6. 4., 18.30: JACK COLLOM (USA) 19.00: ANNE TARDOS (USA) 19.30: GINKA STEINWACHS (D) 7. 4., 18.30: SAINKHO NAMTCHYLAK (SIB) 19.00: GERHARD RÜHM (A) 8. 4., 19.00: Lesungen REINA MARIA RODRIGUEZ (Cuba) · ESTEBAN MOORE (Argentina)

MUSIKPROGRAMM MÄRZ 1994 (KARLHEINZ ROSCHITZ · Tel. 512 83 29)

1	Dienstag · 19.00 Literarisches Quartier	KOMPONISTENPORTRÄT: RAINER BISCHOF im Gespräch – Solokompositionen, Kammermusikwerke mit dem ENSEMBLE QUADRAT (Birgit KOLAR, Reinhard WIESSER, Attila SZÉKELY, Leonore AUMAIER) und JOHANNES FLIEDER , Viola
2	Mittwoch · 19.00 Kunstverein Wien	STIMMEN: POESIE UND MUSIK DES MITTELALTERS „Der goldene Kranz“ – von Villon zu Hans Sachs mit MARCO AMBROSINI , THOMAS WIMMER , WOLFGANG REITHOFER , HERLINDE GÄRTNER-ZEITLINGER und MICHAEL POSCH
3	Donnerstag · 19.00 Literarisches Quartier	ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI zum 75. Geburtstag: DAS KLAVIERWERK mit CAROL MORGAN und PETER BÖHM
4	Freitag · 19.00 Kunstverein Wien	RUSSISCHE MUSIK DES 20. JAHRHUNDERTS – Werke von Michail Kollontaj-Ermolaev, Komitas und Jurij Bockko; mit ELENA DENISOVA , Violine und MICHAEL KOLLONTAJ-ERMOLAEV , Klavier
7	Montag · 19.00 Kunstverein Wien	STIMMEN: GUADALUPE URBINA , Vocal, Gitarre „Madremonte – Die Mutter des Waldes“
9	Mittwoch · 19.00 Literarisches Quartier	CHOREOGRAFISCHE WERKSTATT: DJIVA JENIE Riten, Brauchtum, Volkstänze des indonesischen Archipels (in Originalkostümen)
11	Freitag · 19.00 Literarisches Quartier	KOMPONISTENPORTRÄT: PAUL DRESHER (USA) – WERKPRÄSENTATION YUKI MORIMOTO „ENSEMBLE 9“ (in Zusammenarbeit mit dem Festival „Hörgänge“)
15	Dienstag · 18.00 Artothek 19.00 Literarisches Quartier 19.00 Kunstverein Wien	„KLANGLANDSCHAFTEN“ (1) INSTALLATION „NAPOLI“ ; von ROBERTO PACI DALO – Vernissage
		KONZERT „NAPOLI“ ; ROBERTO PACI DALO
		VÄTER & SÖHNE: KOMPONISTENPORTRÄT WERNER SCHULZ „Explosioni op. 8/1“, Sonatina canonica (UA), „Omama poetica“, (UA), „Forte“; mit SUSAN FANCHER , MARK ENGBRETSON , Saxofon; ELZBIETA ZAJAC-WIEDNER , Klavier; TRONDHEIM-BLÄSERQUINTETT
17	Donnerstag · 19.00 Literarisches Quartier	PERCUSSION PROJECT (1): ELISABETH FLUNGER solo; „Gute Nacht Geschichte“; Tom JOHNSON, Giacinto SCELISI, Myakao KUBO, John CAGE u.a.
20	Sonntag 11.00 Literarisches Quartier	„KINDER – KÜNSTLER – KOMPONISTEN“ SONNTAGSMATINEE FÜR KINDER (2) Zither, Hackbrett, Klavier, Trompete und Posaune. Gast: H. FELDHOFFER Solisten: R. SLEPICKA , E. M. SCHLANDER , A. WYKEDAL (Klavier) und Studierende der Hochschule für Musik Präsentation: WERNER HACKE
22	Dienstag · 19.00 Literarisches Quartier	CHOREOGRAFISCHE WERKSTATT SERAJ KELLA , Chhav-Maskentanz, ASTVISH KUMAR KAR ENSEMBLE
24	Donnerstag · 19.00 Artothek	PERCUSSION PROJECT (2): DOROTHEA FEHSE · DIETER STREHLY Marimba, Schlagzeug, Shakuhachi-Bambusflöte Werke von Hozan Yamamoto und Katsutoshi Nagasawa;
25	Freitag · 19.00 Literarisches Quartier	ERBSCHAFT AVANTGARDE: MATHIAS SPAHLINGER „Wozu noch Musik?“ Mathias SPALINGER im Gespräch mit Jürg STENZL
28	Montag · 19.00 Literarisches Quartier	PERCUSSION PROJECT (3): ELISABETH FLUNGER Schlagzeug; RAINO REPOTTNIG Keyboard „Der beste Brei des Rattenfängers“
29	Dienstag · 19.00 Literarisches Quartier	ELFRIEDE HABLÉ Die „singende“ Säge“: Vortrag und Konzert
31	Donnerstag · 19.00 Kunstverein Wien	OSTERMUSIK: POLIFONIA RELIGIOSA – spanische Musik der Renaissance CARMEN CANO Gesang · ENSEMBLE ACCENTUS

AUSSTELLUNGEN, SONDERVERANSTALTUNGEN MÄRZ 1994 (SEKRETARIAT · Tel. 512 83 29)

	Schönlaterngasse 7a	GALERIE IN DER ARTOTHEK LESLIE DE MELO „Foxtrott“ Eröffnung der Ausstellung	Montag bis Freitag 12.00 – 18.00 Uhr Ausstellung bis zum 10. 3. 1994
17-20	Palais Auersperg	LITERATUR IM MÄRZ: „KINDHEIT UND JUGEND“ PETER BICHSEL , GÜNTER DE BRUYN , PETER DEMETZ , MARIO ERDHEIM , ECKHARD HENSCHIED , IMRE KERTESZ , FRIEDERIKE MAYRÖCKER , PAUL PARIN , KATHARINA RUTSCHKY , TOMI UNGERER , ANDREW VACHSS Es erscheint ein Sonderprogramm	
21	Altes Rathaus, Wipplingerstraße	PORTUGIESISCHE KULTURTAGE PORTUGIESISCHE CEMBALOMUSIK des 18. Jahrhunderts	Programm auf Anfrage CREMILDE ROSADO FERNANDES Konzert
22	Kunstverein Wien	PORTUGAL IN SEINER REISELITERATUR Eröffnung der Ausstellung und Vortrag M. METZELTIN	
23	Kunstverein Wien	ANTONIO OSORIO: Die portugiesische Dichtung in der Gegenwart	
24	Kunstverein Wien	JOSÉ PALMA CAETANO: Saudade in der portugiesischen Literatur	
25	Kunstverein Wien	DER DICHTER FERNANDO PESSOA , Einleitung: PATRICK QUILLIER Lesung: LIBANIA FEITEIRA und HELMUT WIESNER	
22	Schönlaterngasse 7a Dienstag · 19.00	GALERIE IN DER ARTHOTEK XIAOLAN HUANGPU Bilder	Montag bis Freitag 12.00 – 18.00 Uhr Ausstellung bis zum 29. 4. 1994

2.3. Die Prosaarbeiten der Autorinnen Irene Halpern und Marielies Blaskovich tauchen jeweils ein in die Vergangenheit, von der literarischen Methode her durchaus vergleichbar, realistisch, und doch auf ganz unterschiedliche Weise: Irene Halperns „Donautagebuch“ nimmt eine konkrete gegenwärtige Reise zum Anlaß, die Geschichte der „großen ewigen Liebe“ in Bruchstücken zu erzählen. Marielies Blaskovich' „Märchen für eine Nacht“ mit dem Titel „Ich, Wakletokus Ding“ taucht ebenfalls realistisch geschildert ein in die Tiefe der Zeit, in eine Art ursprünglicher Leidenschaftsgeschichte, mehr eine magische Beschwörung einer Ursprünglichkeit, denn ein reales Geschehen, die mit Hilfe eines vergoldeten Knochenstücks in die Gegenwart gespiegelt wird.

IRENE HALPERN: geb. 1914 in Wien, Matura, graphische Lehr- und Versuchsanstalt. Ab 1938 Berufsverbot. Zwischen 1954 und 1974 Sekretärin am Institut für Soziologie der Universität Wien. 1984 erste Buchveröffentlichung „Tänzerin im Traum“ (herbstpresse), Mitarbeit an verschiedenen Anthologien, Mitarbeiterin der Patienten-Zeitschrift „Kuckucksnest“.

MARIELIES BLASKOVICH: geb. in Wien, Schauspielerin in Wien, Frankfurt, Hamburg. Zur Zeit freie Autorin. Veröffentlichung von Kurzprosa in verschiedenen Zeitschriften und im ORF. „Ich, Wakletokus Ding“ ist ihre erste Buchveröffentlichung.

4.3. Oskar und Lilli, sieben und neun Jahre alt, werden mitten in der Nacht von zwei Polizisten auf der Landstraße aufgegriffen. Sie seien auf dem Weg, sagen sie, zu ihrer Mutter. So beginnt Monika Helfers neuer Roman, die bewegende Geschichte zweier Kinder, die aus ihrem Zuhause gestoßen sind und sich in fremden Welten zurechtfinden müssen, wo ihnen jeder Halt von außen genommen ist. Ihnen bleibt nur, was sie an sich selbst und aneinander haben. Ihr Schicksal, wie es hier gezeigt wird, gibt ein erschreckendes Bild von unserer elternlosen Gesellschaft. Kinder werden in der Literatur selten ernst genommen. Dabei wissen wir seit „Oliver Twist“, daß die Spuren, die Kinder im Leben hinterlassen, auf die wunden Punkte im Leben überhaupt und im Zusammenleben ganz besonders hinweisen. Oskar und Lilli tun dies weder belehrend noch anklägerisch: In ihrer Traurigkeit und ihrer Komik zeigen sie ihr hoffnungsarmes, aber nicht hoffnungsloses Leben vor und gewinnen einen festen Platz im Herzen jedes Lesers.

MONIKA HELFER: geb. 1947 in Au im Bregenzerwald, ist Mutter von vier Kindern und lebt heute in Hohenems/Vorarlberg. Sie veröffentlichte bisher die Prosasammlung „Eigentlich bin ich im Schnee geboren“ (1977), die Romane „Die wilden Kinder“ (1984), „Mulo“ (1986) und „Ich lieb dich überhaupt nicht mehr“ (1989) sowie die Erzählung „Der Neffe“ (1991).

7.3. Vor zwei Jahren schenkte György Dalos dem interessierten Wiener Publikum eine erste, kommentierte Begegnung mit Imre Kertész im Rahmen seiner „Wiener Vorlesungen zur Literatur“ in der Alten Schmiede, die mittlerweile als Buch bei „Wespennest“ erschienen sind („Vom Propheten zum Produzenten“). Zum „Galeerentagebuch“, 1993 auf Deutsch bei Rowohlt Berlin („Gályanapló“, 1992, Holnap, Budapest) erschienen, ist zu lesen: „>Tagebuchroman<“ nennt Imre Kertész seine Sammlung von Aufzeichnungen aus dreißig Jahren – kein Nachlaß zu Lebzeiten, sondern bewußte Komposition, die das Zufallsprinzip des Kalenders als formgebendes Element außer Kraft setzt. Das Buch beginnt mit der Entscheidung fürs Schreiben und endet mit einer Bejahung des Todes, es verrichtet die ‚Galeerenarbeit‘ der ‚Selbstdokumentation‘ und gestaltet sie zugleich, das Ich distanzisiert sich, wird Kunstfigur. Im einsamen Dialog mit Nietzsche, Freud, Camus, Adorno, mit Kafka und Proust und Beckett und vielen anderen versucht dieses Ich, Menschenvernichtung und Modernität, Totalitarismus und Freiheit zu Ende zudenken – eine Auseinandersetzung, die sich mit der Frage verschränkt, wie ein Text über Auschwitz zu schreiben sei, der nicht moralisiert und die Sprache selbst zum handelnden Subjekt werden läßt.“

IMRE KERTÉSZ: 1929 in Budapest geboren, 1944 nach Auschwitz deportiert, 1945 in Buchenwald befreit, 1948 Abitur, danach Journalist, seit 1953 freier Schriftsteller und Übersetzer (u.a. von Hofmannsthal, Canetti, Freud, Nietzsche, Wittgenstein). Mit Unterhaltungsstücken fürs Theater finanzierte er seine Arbeit am Roman „Mensch ohne Schicksal“ (eine neue Übersetzung ins Deutsche in Vorbereitung). „Fiasko“, Roman, 1988, „Die englische Flagge“, Prosa, 1990, „Kaddisch für ein nicht geborenes Kind“, 1992.

GYÖRGY DALOS: geb. 1942, 1962–1967 Studium in Moskau. 1965 Publikation des ersten Gedichtbandes. 1968 Verurteilung im sogenannten „Maoistenprozeß“, Haftstrafe und Arbeitsverbot. Nach langjährigem Aufenthalt in Deutschland lebt Dalos in Budapest und Wien. „Meine Lage in der Lage“, Gedichte und Geschichten; „Neunzehnhundert-fünfundachtzig. Ein historischer Bericht“; „Mein Großvater und die Weltgeschichte“; „Die Beschneidung“, Roman; „Vom Roten Stern zur Stephanskronen. Aufsätze über Ungarn“.

8.3. Mit dieser Veranstaltung beginnt eine neue Serie von Veranstaltungen, die eine interdisziplinäre Verständigung zu Büchern und Themen des allgemeinen und speziellen Interesses durch die Initiative von Schriftstellerinnen und Schriftstellern formieren helfen soll.

Der Schriftsteller Josef Haslinger greift für das interdisziplinäre Gespräch über Problemstellungen des Antisemitismus das Buch „Vom Gedanken zur Tat. Zur Psychoanalyse des Antisemitismus“ von Elisabeth Brainin, Vera Ligeti und Samy Teicher auf, das eine Berücksichtigung individueller Absichten, Kalküle und Eigenschaften der am Menschenvernichtungsprogramm des Nationalsozialismus Beteiligten hervorhebt und eine Interpretation dieses Geschehens als Massenphänomen als ideologisches Verschleiervverfahren ansieht.

ELISABETH BRAININ Dr. med, Psychoanalytikerin, Lehranalytikerin in Wien; **VERA LIGETI** Dr. phil, Psychoanalytikerin, Lehranalytikerin; **SAMY TEICHER** Dipl.-Psychologe, Psychoanalytiker, Kinder- und Gruppenanalytiker – leben und arbeiten in Wien. Mit den Autorinnen und dem Autor des Buches sprechen neben dem Schriftsteller **JOSEF HASLINGER** der Psychoanalytiker **WOLFGANG BERNER**, der Sozialphilosoph **ALFRED PFABIGAN** und die Journalistin **DANIELLE SPERA**. Durch die Zusammensetzung der Gesprächsrunde sollen fachspezifische und allgemein gesellschaftliche Sprech- und Betrachtungsweisen gemeinsam zur Geltung kommen können.

10.3. Literarische Texte, in Sonderheit poetische Arbeiten, entstehen in einer konzentrierten, vom gesellschaftlichen Getriebe abgeordneten Situation. Und dennoch tritt jeder literarische Text, tritt jedes Gedicht schon im Moment seiner unmittelbaren Verfassung und Verfaßtheit in einen Dialog mit anderen Gedichten, der bewußt aufgenommen wird oder sich unwillkürlich einstellt. Diese produktive Vielstimmigkeit soll eine Veranstaltung mit einer Autorin und drei Autoren vornehmlich poetischer Texte für das lesende Publikum anschaulich machen – die Zusammenstellung der Eingeladenen geht auf den Vorschlag des Dichters Bruno Weinhalts zurück.

Mit Gerald Bisinger konnte als Gesprächsleiter einer der Dichter Österreichs gewonnen werden, der über ein großes Wissen über zeitgenössische Dichtung verschiedenster Sprachen verfügt, das im literarischen Leben Österreichs durchaus mehr genutzt werden sollte.

ERWIN EINZINGER: geb. 1953 in Kirchdorf, Studium der Anglistik und Germanistik. Mittelschullehrer. „Tiere,Wolken,Rache“, „Das Ideal und das Leben“, „Blaue Bilder über die Liebe“ waren seine letzten Buchpublikationen im Residenz Verlag.

PETRA GANGLBAUER: geb. 1958 in Graz, lebt und arbeitet in der Steiermark und Wien. Zuletzt publizierte sie Gedichte und Prosa, „Die zertanzte Zeit“, „Briefe ohne Gesicht“, und hielt in der Alten Schmiede mit Peter Pessl „Wiener Vorlesungen zur Literatur“.

BRUNO WEINHALS: geb. 1954 in Horn, lebt in Wien. Zuletzt veröffentlichte er „Lektüre der Wolken“, Gedichte/Essay.

BERNHARD WIDDER: geb. 1955 in Linz. Architekturstudium in Wien. Literarische und kunstkritische Veröffentlichungen, Ausstellungen. „Liber tropicus“ erschien in der „edition neue texte linz“.

über Tendenzen und Streitereien im Theaterbetrieb diskutiert; da kommt ein alter Nazi nicht von seiner Vergangenheit los, da geht es um illegalen Waffenhandel und um Drogen; ein Journalist ist den Verbindungen alter Ustascha-Leute zu den österreichischen Medien auf der Spur – und wird zurückgepöfft; der Zerfall Jugoslawiens zeichnet sich ab. Verhalten sich die österreichischen Politiker richtig, tragen sie Mitschuld am blutigen Ende des Vielvölkerstaates? Fragen, denen die Protagonisten des Romans ebensowenig wie sein Autor ausweichen.

PAUL BLAHA: geb. 1925 als Sohn eines Österreicher und einer Slowenin in Maribor, kam 1946 nach Linz, lebt und arbeitet seit 1954 in Wien. Er veröffentlichte in Zeitschriften und Anthologien, schrieb das Theaterstück „Brüder im Tode“ und war als Journalist, Kritiker und Redakteur tätig (seit 1961 „Kurier“). Von 1979 bis 1987 leitete er das Wiener Volkstheater. Bis 1990 Präsident der österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik. Theodor-Körner-Preis für Literatur, Karl-Renner-Preis für Publizistik. 1991 erschien der Roman „Schöne freie Welt“ (Langen Müller Verlag, München).

16.-21.3. MARIANNE FRITZ: geb. 1948 in Weiz/Steiermark. Bürolehre, anschließend zweiter Bildungsweg. Sie lebt, ausschließlich ihrem Werk verpflichtet, in Wien. „Die Schwerkraft der Verhältnisse“, S. Fischer, 1978; „Das Kind der Gewalt und die Sterne der Romani“, S. Fischer, 1980; „Dessen Sprache du nicht verstehst“, 3 Bände, Suhrkamp, 1985 (12bändige broschiierte Ausgabe ab 1986, Suhrkamp – diese Ausgabe ist derzeit bei ZweitausendEins erhältlich).

In Manuskriptform liegen in großen Teilen fertiggestellt vor: „Naturgemäß I“, „Naturgemäß II“, „Naturgemäß III“ (insgesamt etwa 5.500 Seiten). Zusammen mit den bisher veröffentlichten Büchern ergeben diese Manuskripte ein konzipiertes Ganzes mit dem Arbeitstitel „Die Festung“.

Soweit es sich absehen läßt, steht das literarische Großprojekt der in Wien lebenden Schriftstellerin Marianne Fritz mit dem Titel „Die Festung“ nicht nur in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur völlig einzigartig da. Dennoch lebt die Autorin, weil sie sich ihrem bedeutenden Vorhaben und nicht den Ritualen des Kulturbetriebs verpflichtet sieht, weitgehend unbeachtet in Wien, und weil sie selbst kaum öffentlich auftritt (die letzten Lesungen der Autorin in der Alten Schmiede etwa fanden 1977 und 1979 statt), so wird gleich auch auf ihr bisher veröffentlichtes Werk bei den öffentlichen Überlegungen zur österreichischen Gegenwartsliteratur sehr gerne vergessen. Immerhin aber haben drei österreichische Autoren mit ihren Kritiken es bisher unternommen, angemessen auf das Erscheinen des dreibändigen Werkes „Dessen Sprache du nicht verstehst“ zu antworten, der Philosoph Konrad Paul Liessmann im „Falter“, der Literaturwissenschaftler Gerhard Melzer in der „Neuen Zürcher Zeitung“ und der Schriftsteller Michael Köhlmeier in „Die Presse“.

Mit dem zweijährigen NEUEN WIENER SYMPOSIUM, 1992 und 1993 dem Werk Albert Drachs gewidmet, haben Intellektuelle verschiedener Disziplinen ein Instrumentarium geschaffen und zur Bewährung gebracht, das tauglich scheint, eine angemessene Form der öffentlichen Auseinandersetzung mit Marianne Fritz' Werk und seinem epochalen Anspruch zu führen.

Das scheint umso notwendiger, da die Publikation der in der Konzeption fertiggestellten und in großen Teilen bereits ausgeführten drei Bände „Naturgemäß I, II, III“ derzeit als nicht gesichert betrachtet werden muß.

Mit diesem Symposium wird sich ein Appell an die kulturellen Institutionen unserer Republik verbinden, der Bedeutung des Werkes als einzigartigem Erkenntnismittel österreichischer Staaten-, Empfindungs- und Leidensgeschichte weiterhin in angemessenem Ausmaß zu entsprechen, so wie es bisher u.a. mit der Zuerkennung des Robert-Musil-Stipendiums geschen ist.

Es wird die Aufgabe dieses NEUEN WIENER SYMPOSIUMS sein, in den Gesprächssitzungen die sprachlichen und inhaltlichen Qualitäten des bisher erschienenen Werkes in einer allgemein nachvollziehbaren Weise hervorzuheben und diese in einem zweiten Schritt dann in schriftlicher Weise zu fassen.

Die zweite Lesung zum Abschluß der diesjährigen Symposiumstagung führt mit einer von der Autorin ausgewählten Passage eines der sprachphilosophisch-programmatischen Elemente des Fritz'schen Sprachkosmos vor: die Absicht, die Trennung der Begriffe vom Begriffen zu mildern und die Abstraktion im sinnlichen Erzählvorgang aufzuheben. Doch gezeigt werden kann nur ein winziger Splitter (etwa 5 Promille) einer stupenden synthetischen Leistung, die es unternimmt, historische Ereignisse, Entwicklungen, individuelle Weltauffassung und Empfindung in ihren Abhängigkeiten, Geschichte und Geschichten Einzelner und des Kollektivs zu einem in seinen Verschränkungen vorerst völlig unüberschaubaren, in den sprachlichen Ausdrucksformen dabei erstaunlich einfachen künstlerischen Sprach-Welt-Modell zu vereinen.

23.3. Daß die „protokolle“, die als Zeitschrift für Kunst und Literatur seit 1966 zweimal jährlich unter der Herausgeberschaft Otto Breichas erscheinen, sich als Brennpunkt aktueller künstlerisch-literarischer Produktion verstehen und diese einem an der literarischen Öffentlichkeit interessierten Publikum in wohlwogener Auswahl präsentieren, zeigt die thematische Spannweite des nunmehr vorliegenden Bandes, den in ihrer kritisch-ironischen Distanziertheit nicht nur die „Lob- und Schmähreden“ Otto Breichas oder die Dankrede Wieland Schmieds anläßlich seiner Auszeichnung mit dem Staatspreis für Kunst- und Kulturpublizistik 1993 aktuell und lesenswert machen. Neben Beiträgen von Gerhard Altmann, Günter Brus, Helmut Eisendle, Georges Hausemer, Gerhard Roth oder Leo Navratil enthält dieser erste Halbjahresband für 1994 vor allem H. C. Artmanns „König Ubu“, eine neue Prosaarbeit Elfriede Jelineks sowie drei weitere Gedichte und eine Rede Friederike Mayröckers, die seit dem Gründungsjahr der Zeitschrift regelmäßig in den „protokollen“ publiziert und zusammen mit anderen prominenten Namen wie Arno Schmidt, Ernst Jandl oder Hermann Nitsch das Niveau der Zeitschrift von Anfang an entscheidend prägte. Neben Friederike Mayröcker werden an diesem Abend mit Reinhold Aumaier und Egid Gstättnner zwei weitere Autoren des aktuellen Bandes 1994/1 mit eigenen Texten zu hören sein.

24.3. Zum ersten Erzählungsband Robert Schindels schreibt der Verlag: „Alles, was wir bisher von dem Autor Robert Schindel lesen konnten, entstammt unverkennbar seiner Wortheimat Wien. Ob in seinen vier Gedichtbänden oder in seinem erstem aufsehenerregenden Roman „Gebürtig“ – unverwechselbar ist Robert Schindels Sprache voll Lust, Liebe und List, getragen von ungewöhnlich expressiven Bildern, reich im Ausdruck, musikalisch und wortschöpferisch originell. In Robert Schindels zwölf Erzählungen „Die Nacht der Harlekin“, über einen langen Zeitraum hinweg entstanden, ist nun der Autor einer kürzeren prosapoetischen Form zu entdecken. „In der Poesie“, so legt es Robert Schindel in einer seiner Geschichten dem „Poesietrainer“ Gottfried Aper in den Mund, „kommt es darauf an, verschwundene Dinge zu packen, anstatt sich die Augen zu bedecken und rumzujammern“. Der Poet Robert Schindel wagt in seinem formreich komponierten Konzert der Gefühle und Gedanken viel, die possenhafte und bänkelsängerische, die schaurig-balladeske und theatralisch-komödiantische Herkunft dieser Geschichten ist unverkennbar – der Schindelsche Bajazzo applaudiert dem leichtfüßigen Sprachseiltänzer vom Donaufluß.“

Offenbar korrespondierend zur so beschriebenen Schreibart der Geschichten ist die Einladung Robert Schindels an den Jazzpianisten Peter Ponger zu verstehen, zwischen den einzelnen Lesungsabschnitten am Flügel zu improvisieren.

ROBERT SCHINDEL: geb. 1944 in Bad Hall, überlebte als Kind kommunistischer und deportierter Eltern in einem Versteck das reichsdeutsche Wien. Neben dem Roman „Gebürtig“ (1992) erschienen von ihm die vier Gedichtbände „Ohnland“, 1986; „Geier sind pünktliche Tiere“, 1987; „Im Herzen die Krätze“, 1988; „Ein Feuerchen im Hintennach“, 1992.

Robert Schindel Die Nacht der Harlekine



Die Geschichten in *Die Nacht der Harlekine* erzählen aus dem Wiener Milieu, erwecken die verwundenen Dinge, schräg und schrill, voll Swing und Slang – oft in der Sprache der Verlorenen. Robert Schindel erzählt von alltäglichen Tragödien, von Liebe und Trennung, von

sinnloser Gewalttätigkeit und von der »Fremdsucht«, die »einzig zwischen den Wörtern und in der Liebe« befriedigt werden kann.

Erzählungen. 120 S. Geb.
ca. öS 219,-/DM 28,-/sFr. 29,-

Suhrkamp

14.3. Lebensnahe Helden in Perioden, in denen gesellschaftliche Gefüge sich in dramatischer Weise ändern oder geändert haben, sind das Thema der zweiten Veranstaltung der Reihe „Literatur als Medium der Gesellschaftsbeschreibung“:

„Der Romancier Ivan Ivanji läßt den Helden seines autobiographische Züge tragenden Romans, „den Kleinen“, als Sechzehnjährigen die Wochen nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager Buchenwald bis zur Rückkehr ins heimatische Jugoslawien erleben.

Der eben freigekehrte „Kleine“, dessen Erlebnisse und Gefühle Ivanji rückblickend beschreibt, steht zwischen der alterskonformen Unbekümmertheit, den sentimentalischen Erinnerungen an die Kindheit und einem tiefen Wissen vom Leben und der Welt, das ihm seine Erfahrungen in der Verfolgung eingeprägt haben. Lebens- und Erlebnisung sind sein Antrieb bei der Wiederentdeckung der Welt, die physisch wie psychisch, materiell wie moralisch eine Trümmerwelt ist. In dieser Welt, die noch ohne festgeschriebene Regeln existiert, muß der „Kleine“ sich behaupten, sich einen eigenen Weg ohne verlässliche Vorbilder schaffen.“

IVAN IVANJI: 1929 in Zrenjanin im Banat (Jugoslawien) geboren, war 1944/45 als Jude in den Konzentrationslagern Auschwitz und Buchenwald. Er war u.a. als Journalist, Dramaturg, Theaterintendant, Diplomat (Botschaftsrat in Bonn), Dolmetscher Titos und ist vor allem bis heute als freier Schriftsteller und literarischer Übersetzer tätig. Neun Romane, zahlreiche Erzählungen, Dramen, Gedichte. Lebt in Belgrad und Wien.

Das dramatische Weltgeschehen der Jahre 1990/91, österreichische Parteipolitik und die Wiener Theaterszene bilden den authentischen Hintergrund zu Paul Blahas zweitem Roman. Er porträtiert eine Generation, die sich als Hinterbliebene einer versinkenden Epoche betrachtet: Da herrscht Trauer wegen der Korruption des Sozialismus, deren (für die Helden des Romans) letzter glaubwürdiger Vertreter, Bruno Kreisky, im ersten Drittel des Buches zu Grabe getragen wird; da wird

Daß es zwischen den Intentionen des Literarischen Quartiers der Alten Schmiede und der Schule für Dichtung in Wien neben deutlichen Unterschieden eine Mehrzahl von Übereinstimmungen gibt, läßt sich einfach an der Einladungsliste beider Institutionen ablesen. Warum also nicht eine umschriebene Kooperation, warum nicht gemeinsam mit den vorhandenen Mitteln darstellen, wie eine notwendige „Akademie für Sprache“ in Gang gesetzt und gehalten werden könnte.

30.3. DORTHEA ZEEMANN: geb. 1909 († im Dezember 1993). Ich wuchs im kaiserlichen Wien im ersten Weltkrieg auf, erlebte zwei Kriege und meine Krisen in einer Ehe mit dem Maler Rudolf Holzinger und schrieb sieben Bücher. Für den Suhrkamp Verlag, für den Eichborn Verlag und für den Falter Verlag und dazwischen Theater- und Kunstkritik. Genauer ist aus meinen Büchern zu lesen. Ich habe tschechische, ungarische und steirische Vorfahren.

31.3. BODO HELL: geb. 1943 in Salzburg. Lebt in Wien und in der Steiermark. Dichter und Hirt. Arbeitet in unterschiedlichen künstlerischen Bereichen. Prosa, radiophone Arbeiten, Fotos, Film, Musik und Almwirtschaft. „wie geht's“ mit Piktogrammen von Hil de Gard 1989. „Frauenmantel“ Fotografien: K. H. Waggerl, Text: Bodo Hell 1993. „Mittendrin“ mit Illustrationen von Hil de Gard 1994.

HIL DE GARD: geb. 1964 in Lustenau. Arbeitet im Grenzbereich und hat „da und dort veröffentlicht und ausgestellt“. „Wirf nicht das Handtuch“, 1990. „3 x DARFST DU RATEN“, Zeitung 1990. „STICHWORT STADT“, 1991.

INGER CHRISTENSEN: geb. 1935 in Jütland, Dänemark. Lebt in Kopenhagen. Debütierte 1962 mit dem Gedichtband „Lys“. Bekanntgeworden durch die Langgedichte „det“ 1969 und „alfabet“ 1981. Seit 1978 Mitglied der Dänischen Akademie. Schreibt eine von der Formensprache des Modernismus geprägte Lyrik, in der sich auch die Beschäftigung mit Sprachphilosophie niederschlägt, namentlich mit der Theorie Noam Chomskys. „Azorno“ 1967. „Gedicht vom Tod“ 1991. „Teil des Labyrinths“ 1993.